**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 2 (1908)

**Heft:** 21

**Artikel:** Im Fluge durch Deutschland [Fortsetzung]

Autor: Sutermeister, Eugen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923251

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war jeder des andern Wächter. Und eine häufig wiederholte Bemerkung des Inspektors war geeignet, uns die Zeichensprache sozusagen in Verruf zu bringen; er nannte sie nämlich oft eine "Diebssprache", weil die Gauner gewöhnlich leise miteinander reden und oft bloß durch Hände und Mienen.

Die erste Woche nach obgenannter Kriegserklärung ging vorüber, der Inspektor ließ uns abermals versammeln und sagte einsach, wer dieser Tage nicht gebärdet, solle die Hand ausheben, und er hielt als Preis ein — Wurstpaar empor. Einer schaute den andern an, alle Hände blieben unten. Und wehe dem, der sich eines Zeichens schuldig gemacht hatte und dennoch die Hand emporhalten wollte! Gleich wären ein Duzend Auspasser da gewesen und hätten ihn überführt. Die andere Woche ging's schon besser, da war ein Wurstgewinner.

# Im fluge durch Deutschland.

Bon Gugen Sutermeifter (Fortsetzung).

Um 2 Uhr langten wir in Stuttgart an; wunderschön war es, wie wir vor der Ankunft im Bahnhof, aus einem hochgelegenen Tunnel herausfahrend, plöglich die Stadt zu unsern Füßen liegen sahen, wie in einem Garten ausgebreitet, von grünen Höhen und villenbesäten Hügeln umgeben. — Wir besichtigten zuerst den im Jahre 1808 im englischen Stil angelegten, dreiviertel Stunden langen Schloßgarten mit vielen Marmorbildwerken, besondes gesiel uns dort ein großer, mit vielen Schwänen besebter Teich, der wunderhübsch mit Rosen umsäumt war. Hier sahen wir auch, wie freches Spaßenvolk es sich möglichst wohl sein ließ auf Armen, Beinen und Köpfen, kurz an allen möglichen und unmöglichen Stellen der Riesensiguren, welche Wassergöttinnen darstellten. Es wunderte mich, daß diese Göttinnen, so vielsach gekißelt, nicht etwa einmal plößlich in die Höhe sühren!

Unser nächstes Ziel war der Stadtgarten, wo gerade eine zwar nicht große, aber musterhafte Bauausstellung zu sehen war. Allerliebste Einfamilienhäuser für den Mittelstand und für einfache Arbeiter waren da hingestellt worden, die man vom Dach bis zum Erdgeschoß mit allen inneren Ausstattungen besichtigen konnte. Die angeschlagenen niedrigen Herstellungskosten und die reizenden, sowohl praktischen als gemütlichen Möblierungen, die sinnig berechnete Raumausnützung usw. erregten in mir die Lust zu einem Hauskauf, aber mein magerer Geldbeutel dämpste diese Lust alsobald.

Bei einem Rundgang durch die Stadt fielen uns an Türen und Fenstern die zahllosen Plakate für Zeppelinspenden auf, sogar armselige Kramlädelein hatten ein sosches ausgehängt, so groß war die Begeisterung

des Volkes. Solche Begeisterung könnten wir auch sehr wohl brauchen für unsern Taubstummenheim-Fonds!

Abends fanden wir uns im Restaurant zum "Grafen Eberhard" ein, wo sich etwa 16 Taubstumme zu unserer Begrüßung versammelt hatten und wo wir liebe und interessante Bekanntschaften machten. Anwesend war auch Herr Neubauer, der Präsident des großen württembergischen Taubstummenvereins, welch letzterer ein Bermögen von etwa 13,000 Mark hat, und viel für arme Taubstumme tut. In eifrigen Gesprächen floß uns die Zeitschnell dahin. Ein älterer Gehörloser improvisierte (brachte im Augenblick hervor) uns vor seinem Heimweg noch schnell die folgenden Verse:

Jetzt geh' ich schlafen, Sonst krieg' ich einen Affen Und morgen früh, Wenn krächzt der Kikeriki, Da muß ich sein munter, Ins Geschäft gehn hinunter, Stets tun meine Pflicht, Daß mir's an Geld nicht gebricht, Und hab' meine Pflicht ich getan, Dann bin ich ein braver Mann! Dann hat mich lieb mein Weib, O schöner Zeitvertreib! Paul Junghans.

Mittwoch, den 12. August. Wir statteten zuerst dem Tiergarsten einen Besuch ab, der war wohl keine besondere Sehenswürdigkeit, aber allerliebst und lustig anzusehen war doch die "Japanische Tanzmausspuppenstube", diese buntscheckigen Mäuse liesen und tänzelten immer im Kreis herum. Der hochgelegene Tiergarten gewährt einen herrlichen Ausblick auf die Stadt.

Wir wollten noch ins königliche Schloß, mußten aber warten und bes nutten diese Zeit zur Besichtigung des ganz nahen Landeßsurmees museums, (im alten, schon an und für sich interessanten, malerischen Schloß), wo erbeutete französische Fahnen, Kanonen und dergleichen und württembergische Waffen aller Arten und Zeiten ausbewahrt werden. Endsich öffneten sich uns die Pforten des königlichen, gerade unbewohnten Residenzschloßes. Ein Hoflakai in Livree (Dienerkleidung) zeigte und erklärte uns alles. Da waren lange Reihen kostbarer, mit Marmor, Gold, Seide und Purpur ausgestatteter Prunkgemächer und Säle. Aber um keinen Preis möchte ich in dieser kalten Pracht wohnen, ich wüßte ja kaum, wo mich hinsehen oder auch nur wo stehen, aus Furcht, Kostbarkeiten zu beschädigen.

Es war mittlerweile 12 Uhr geworden, da rückte mit klingendem Spiel die Schloßparade heran, musizierende Soldaten, welche täglich um diese Stunde vor dem Schloß aufspielen müssen, auch bei Abwesenheit des Königs. Da pflegen sich viele Zuhörer, auch Fremde, einzusinden. So saß neben uns auf der gleichen Bank ein alter Herr, der sich als Amerikaner entpuppte und direkt über das "große Wasser" hergekommen war. — Noch besuchten wir das Museum der bildenden Künste.

Um 4 Uhr nahmen wir die Bahn nach Winnenden, wo wir von Herrn Inspektor Bäßler, dem Vorsteher der dortigen Taubstummenanstalt,

sehr freundlich empfangen wurden. Hier ist eine interessante Anstalten-Mischung: 1 Kindergarten für Taubstumme, 1 Taubstummenschule, 1 Kinderpslege-Abteilung der Taubstummenanstalt (für Schwache), 1 ziemlich großes Aspl für erwachsene Taubstumme, 1 Kettungsanstalt für hörende Kinder. Das ist nach meiner Meinung fast etwas zuviel; dazu gehört noch eine große Dekonomie (Landwirtschaft). Herr Inspektor Bäßler zeigte uns alles mit großer Hingebung. Den Abend verbrachten wir noch in ernstem Gedankenaustausch und gemütlichem Beisammensein mit Borsteher, Oberlehrer und Hausvater. Erwähnen muß ich ferner, daß der taubstumme Anstaltsschreiner auch ein Kiehener Zögling war wie ich, und große Freude an mir bekundete. In selbstloser Weise beherbergten uns Herr Inspektor Bäßler und seine liebenswürdige Gemahlin in ihrer eigenen Wohnung, wosür wir ihnen hier nochmals herzlich danken. (Forts. folgt.)

## Hus der Caubstummenwelt



Im Zürcher "Schweiz. Frauenheim" erschien im August der folgende. liebevolle Artikel unter dem Titel: Huch ein Liebeswerk.

In einer bernischen Taubstummenanstalt kommt man nicht in den Fall, von großen Ersolgen oder von neuen, in die Augen fallenden Einsrichtungen zu erzählen, dennoch benütze ich gerne diese Gelegenheit, um von unserm unscheindaren und doch auch fruchtbaren und segendringenden Werk zu berichten, in der Hoffnung, daß ich dadurch auch unsern armen Taubstummen etwas nützen kann. Gewöhnlich gehen ja die Menschen teilsnahmlos an den Gehörlosen vorüber. Die wenigsten wissen, wie man sich mit ihnen verständigen muß; häusig werden sie zu den Blöden und Schwachsinnigen gerechnet. Und doch hat auch der Gehörlose eine Seele, ein Gemüt, und ist sehr empfänglich und dankbar für erwiesene Liebe und Freundlichkeit. Vermag er auch nicht zu unterscheiden, ob man in freundslichem oder hartem Ton sich an ihn wendet, so sieht er doch, ob es ein liebevoller Blick ist oder ein freundliches Angesicht, das sich ihm zuneigt.

Unsere Anstalt beherbergt gegenwärtig 61 gehörlose Mädchen im Alter von 8—19 Jahren. Alle sind gebürtig aus dem Kanton Bern. Ist das nicht eine große Zahl? Gewiß, und doch sind das nicht einmal alle, da und dort fristen noch taubstumme Kinder ein einsames, sonnenloses Leben, weil ihre Angehörigen sie keiner Anstalt übergeben, sei es aus Vorurteil oder weil sie sich scheuen, die Unterstützung der Armenbehörde in Anspruch zu nehmen und doch andrerseits nicht imstande sind, das geringe Kostgeld selbst aufzubringen. Diese Scheu vor "Almosengenössigkeit" ist gar wohl zu begreisen, sollen aber deswegen diese Ärmsten unter den Armen dazu verurteilt sein, nie aus ihrem Vegetieren herausgerissen zu werden, soll